

erschienen täglich, mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:
In loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 „ — „
Monatlich 2 „ 50 „
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 6 fr.

Mit Postverendung:
Im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
Im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.

Manuskripte werden nicht zurück-
gegeben; unentgeltliche Briefe nicht an-
genommen.

Germanistädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Amerika:
werden in der Administration
dieses Blattes (Rintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expedi-
tionen: in Budapest: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger; in Wien: A. Oppelik,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukes, H. Schallek,
J. Danneberg; in Berlin,
Hamburg, Paris: Haasenstein
& Vogler; in Frankfurt a/M:
Haasenstein & Vogler, G. L.
Dauba & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen
Garnitur kostet beim ein-
maligen Einlegen 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 2 B., erd. der Stempel-
gebühr à 30 fr.

Abonnements-Bureaus: In Medias bei J. Hedrich's Erben, Buchbinder; in Sibbich bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchbinder; in Sibitz bei Herrn M. Haupt, Buchbinder; in Arankel bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchbinder; in loco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmetzgasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 258. **Germanistadt, Sonntag den 6. November 1892.** 108. Jahrgang.

Roskowitzscher Gewaltverbrechen.

Unter den Berichten über die Cholera findet der Leser in unserem Blatte vom 1. d. ein gar feltames Händchen aus dem Capitel: Russischer Uebermuth. Ein Fahrzeug der vom russischen Staatsfiskus ihr Dasein freitenden, sogenannten „Gagarin'schen“ Donauflottille versuchte am 29. v. von Odessa kommend, den Sanitäts-Cordon durchbrechend, in die Sulina-Mündung einzubringen. Der Capitän trotzte allen Ermahnungen der rumänischen Behörden und begann sich erst eines Besseren, nachdem die Kanonen des rumänischen Wachtschiffes zunächst zwei blinde Schüsse abgegeben, dann aber in Stand gesetzt wurden, dem Eindringling den Ernst der Situation mit Vollgeladenem begreiflich zu machen. — Nun ist dies nicht der erste Fall, daß russische Fahrzeuge sich dort an den Donaumündungen über die Quarantaine-Vorschriften mit brutaler Gewalt hinwegzusetzen suchten. Im vorigen August hatten die rumänischen Quarantaine-Behörden, wie erinnerlich, in einem ähnlichen Falle ihre liebe Noth mit einem anderen Schiffe derselben Gagarin'schen Gesellschaft.

Diese Widersehlichkeiten kennzeichnen so recht den grenzenlosen Uebermuth des Roskowitzthums, den Geist ungezügelter Gewaltthätigkeit, von welchem dieses dachim in schimpflicher Slaverie gedrückte Halbbarbarenland dem Auslande gegenüber besetzt wird. Alle Völker und Nationen fügen sich willig den internationalen Schutzmaßregeln gegen die Cholera. Der Russe allein, aus dessen eigenem Seuchenspüß jenes schreckliche Verhängniß nach den Heimstätten der europäischen Geseiltung verschleppt worden ist, nur der Roskowitz allein magt es, dem allgemeinen Fluche mit ebener Stirn Trotz zu bieten, gegen die Sanitäts-Vorschriften sich aufzulehnen.

Es ist dies kennzeichnend, wie gesagt, für russische Sinnesart, für die Brutalität der Empfindung jenes Volkes der Knechte, das sich anmaßt, der ganzen Welt Befehle zu dictiren. Im Zusammenhange mit anderweitigen Erscheinungen tragen die Gewaltthätigkeiten an der unteren Donau jedoch auch noch eine andere, viel tiefer liegende politische Bedeutung zur Schau. Wie hier an der Donaumündung gegen Rumänien, haben untergeordnete russische Organe in letzter Zeit, wie bekannt, auch anderen, mächtigeren Staaten gegenüber ganz unerhörte Provocationen sich zu Schulden kommen lassen. Man denke an die Eigenmächtigkeiten des Hauptmannes Danoff in dem Pamirgebiete, oder an den Gewaltact jüngeren Datums gegen englische Seefischer, welche von einem russischen Kriegsfahrzeug widerrechtlich gekapert, ein schreckliches Martyrium zu erdulden hatten, bis ein englisches Kriegsschiff zu ihrer Befreiung herangedampft kam.

Dintendrem folgen dann die Entschuldigungen des officiellen Rußland. Hauptmann Danoff habe seine Instruktionen überschritten, wurde zurück-
kommandirt, der Befehlshaber des russischen Kriegsschiffes, welcher die englischen Fischer drangsalirt hatte, wurde sogar für verrückt erklärt. Officiell — nämlich. Und das anerkannt eheliche Soldatenherz des Czaren, dessen lokaler persönlicher Charakter schließt jeden Zweifel aus, daß es mit diesen officiellen Entschuldigungen seine volle Richtigkeit hat. Allein es bietet das Vertrauen in die Loyalität des Herrschers, die Zuversicht in die Aufrichtigkeit der friedlichen Intentionen des officiellen Rußland nur einen sehr schwachen Trost angesichts der Thatfache, daß die provocirenden Eigenmächtigkeiten untergeordneter russischer Militärs und Diplomaten nach allen Seiten hin sich letzter Zeit in ganz auffälliger Weise häufen.

Unwillkürlich wird man durch diese befeindlichen Thatfachen zu der Vermuthung hingedrängt, daß jene mächtigen Unterströmungen in Rußland, welche augenscheinlich seit Langem dem Kriege zutreiben, einen Conflict mit Europa dem Czaren gewaltsam aufzwingen wollen. Nachdem alle bis-
herigen den Dienst versagt, scheinen die Ignatieff, Obrutscheff u. tutti quanti es darauf angelegt zu haben, irgendwo, irgendwie einen jener verhängnißvollen Zwischenfälle herbeizuführen, durch welche das russische Nationalgefühl bis zum äußersten aufgestachelt, der Czar in seiner Ehre engagirt werden könnte. Man denke sich beispielsweise die Situation des Czaren, wenn der russische Schiffscapitän in der Sulina-Mündung sich noch einige Minuten länger befindet und die Kanonen des rumänischen Stationschiffes dann nicht mehr „blind“ feuern. Der Russe wäre in den Grund gehöhrt worden, und — wer weiß, welche verhängnißvolle Einwirkung eine solche Katastrophe auf die Entschließungen des „Selbstherrschers“ ausgeübt haben würde! Eine solche Wirkung scheint aber mit den wiederholten Provocationen beabsichtigt zu werden, nicht vom officiellen Rußland natürlich, sondern von einer Bande unverantwortlicher Fanatiker in Rußland, welche unablässig bemüht sind, dem officiellen Rußland die Brandfackel in die Faust zu drücken. Daher erscheinen uns die in Rede stehenden Gewaltthätigkeiten von viel bedenklicherer Natur, als denselben nach dem Aussehen beigemessen werden könnte. Thatächlich kommen derlei Sanktionen immer nur von russischer Seite her und das verdient, meinen wir, von den Leitern und Lenkern der übrigen europäischen Staaten der ernstesten Beachtung gewürdigt zu werden.

Politische Uebersicht.

Germanistadt, 5. November.

Im Finanzausschusse des Abgeordnetenhauses erklärte Handelsminister Lulacz auf die Bemerkung des Abgeordneten Pazmandy, daß das Zonenhystem sich nicht bewährt habe, die Resultate des Jahres 1891 beweisen am besten die Unhaltbarkeit der Bemerkung Pazmandy's, daß nur der Nachbarverkehr die Zone finanziell gerettet habe. Der Minister würde es für schädlich halten, wenn die Zahl der Zonen von 14 auf 20 erhöht werden würde, und könne dies nicht in Aussicht stellen. Der Minister erläuterte dann die hervorragende Bedeutung der Staatsbahnen vom Gesichtspunkte des Staatshaushaltes und bemerkte, er halte es für seine Pflicht, die Angelegenheit dieser Bahnen mit regster Aufmerksamkeit zu verfolgen und im Interesse einer zweckmäßigen Entwicklung alles Mögliche anzubieten. Redner constatirt die steigende Tendenz der Einnahmen. Er könne behaupten, daß trotz der Cholera keine bedeutende Verminderung der Einnahmen eintreten werde. Die beiden großen Reformen, der Zonen- und der Localarist, haben den an sie geknüpften Hoffnungen sowohl in finanzieller, als in volkswirtschaftlicher Hinsicht entsprochen und habe Redner aus den bisherigen Resultaten nicht die Ueberzeugung schöpfen können, daß einschneidende Aenderungen notwendig gewesen seien.

Der Incompatibilitäts-Ausschuss des Abgeordnetenhauses hielt am 3. d. unter Vorsitz Ludwig Fests eine Sitzung in Angelegenheit jener Abgeordneten, deren Diäten länger als seit drei Monaten gerichtlich mit Beschlag belegt sind. Einer von den sieben seitens des Präsidenten des Abgeordnetenhauses im Sommer übermittelten Fälle ist durch den Tod des Betroffenen erledigt worden, drei wurden gegenstandslos in Folge der Aufhebung der gerichtlichen Sperre. Der Ausschuss hat den übrigen drei Abgeordneten einen neuerlichen fünfzehntägigen Termin zur Vorlage ihrer Daten mit dem Bemerkten gestellt, daß im Falle sie sich

bis dahin nicht melden sollten, dem Präsidenten des Hauses im Sinne des §. 134 der Hausordnung Mitteilung gemacht wird, der die Betreffenden dann in der offenen Sitzung des Hauses auffordern muß, binnen 30 Tagen vor dem Ausschuss ihre betreffenden Gegenbemerkungen zu machen. Außer diesen älteren Fällen hat Baron Banffy auch mehrere neue Incompatibilitätsfälle angemeldet, zu deren Prüfung der 18. d. als Termin bestimmt wurde.

Dem Vernehmen nach ist dem Bundesrathe der Entwurf einer Vereinbarung von erleichternden Vorschriften zugegangen, welche den wechselseitigen Verkehr zwischen den Eisenbahnen in Oesterreich-Ungarn und Deutschland rüchsiglich der bedingungsweise zur Beförderung zugelassenen Gegenstände betreffen.

Die „Neuesten Nachrichten“ theilen ein Interview des Fürsten Bismarck durch den nationalliberalen Führer Rechtsanwalt Hans Blum mit. Ueber die Militärvorlage sagte der Fürst: Zur unbedingten Annahme dieser Vorlage fehle die erste Voraussetzung: die Nothwendigkeit, weil die deutsche Heeresstärke ausreichend und eine Kriegesgefahr nicht vorhanden ist, die Verstärkung einer Elite-truppe durch dreijährig Gebiente halte er für bedenklich. Die heutigen Mängel der Militäreinrichtungen seien die ungenügende Zahl der Unterofficiere, Officiere und Pferde. Der Reichstag könne nur eine abgeänderte Vorlage bei Kostenbedingungs-nachweis annehmen. Sein Nichterscheinen im Reichstage begründete der Fürst durch eine erwartbare Flucht vor der Wahrheit, gleichwie vor einer Pestfrankheit.

Der Wittenberger Trinkpruch des Deutschen Kaisers hat den Vatican sehr in Harnisch gebracht. Die päpstlichen Journale äußern sich über denselben in herben Worten. Am heftigsten schreibt der „Moniteur de Rome“, welcher sich immer mehr in den Ton eines französischen Kampfbogens hineinredet. Der „Osservatore“ sagt: Der Größe des katholischen Geistes und Desjenigen, welcher die Einheit des wahren Glaubens verkörpert, wurde der aufrührerische Geist Desjenigen gegenübergestellt, welcher die religiöse und gesellschaftliche Spaltung Deutschlands verschuldet hat. Der Kaiser sagte: „Ich stehe zu Luther.“ Der Papst ist das Haupt von 300 Millionen Katholiken, der Kaiser aber nur einer Gemeinde von 18 Millionen Protestanten.

Herr Crispi wird in der dritten Woche des November, somit kurz vor der Eröffnung der neuen Kammer vor seinen Wählern in Palermo sprechen. Man sieht dieser Rede, in welcher Herr Crispi die von ihm in der Kammer zu befolgende Politik darlegen wird, mit großem Interesse entgegen. Es gilt als wahrscheinlich, daß der größte Theil der sicilianischen Deputirten sich aus diesem Anlasse in Palermo einfinden werde. — Großfürst Sergius von Rußland und Gemahlin sind, aus Florenz kommend, zu mehrtägigem Aufenthalte in Rom eingetroffen, von wo sie sich nach Neapel begeben werden. Wie es heißt, wird Großfürst Sergius dem Papste einen Besuch abstatten.

Aus Moskau wird der „Nat.-Ztg.“ von weiteren, erheblichen Truppen-Verschiebungen nach dem Westen berichtet. Am 22. v. haben die letzten Truppentheile der in's Gouvernement Smolensk verlegten 1. Infanterie-Brigade Moskau in aller Stille — fast unbemerkt von der Zivilbevölkerung — mittels Sonderzuges der Brester Bahn verlassen. Die Verschiebung der 40. Infanterie-Division (Saratow) zur Westgrenze soll bereits begonnen haben. Was die in Folge der Hungersnoth sistirte Verschiebung der 35. Infanterie-Division (Jaroslaw) betrifft, so fehlen noch nähere Nachrichten.

Der aus Paris zurückgekehrte Chef des großen Generalstabs, General Obrutscheff, ist in den letzten Tagen des vergangenen Monats vom Czar in längerer Audienz empfangen worden. Wie es heißt, hat der General dem Czar einen Bericht über die in Frankreich bestellten kleinfaltrigen Gewehre erstattet, deren Ablieferung bis Ende 1893 erfolgen soll.

Das in der Affaire Jappa von der griechischen Regierung versendete Rundschreiben beginnt mit der Darlegung des Vorgehens Rumaniens, das von seinen Souveränitätsrechten auf eigenem Gebiete Gebrauch machend,

Feuilleton.

Erwina.
Novelle von E. Fabrow.
(1. Fortsetzung.)

Resignirt schweig Erwina und schaute sich die Profile der Bergriesen an, die übermächtig auftrugend sie umstanden. Kleine, zierliche Blumen schwanften am Wegrand und sprachen zu ihrem Herzen. So hatten auch die Blumen am Wege genickt, als sie mit Reinhard in Sommertagen seldeinwärts wanderte, heimlich und süßen Gedanken. Wieder senkte sich ein Schatten auf Erwina's Stirn, und sie ließ den Wagen halten und stieg aus.

„Fahren Sie voraus,“ befahl sie, „ich gehe hier ein Stück allein weiter.“

Küßig die kleinen Füße aufjagend, stieg sie bergan, bis sie plötzlich erschreckt innehielt; ein lautes Wimmern drang aus der Ferne an ihr Ohr; sie stand und lauschte mit angehaltenem Athem — da, wieder, schräg über ihr aus den Felsen schien es zu kommen.

Vorsichtig, und immer den schwachen Tönen nachlauschend, begann sie quer durch Geröll und Gestrüpp aufwärts zu klettern; immer deutlicher erklang das Röcheln, aber auch immer schwieriger wurde der Weg. Ihr heidenes Kleid flog in Fetzen um sie her, oft glitt sie aus und verlegte sich empfindlich, aber stets von Neuem drang sie vorwärts, seitwärts in zerklüftetes Gebirg, aufwärts von Stein zu Stein, bis endlich dicht vor ihr eine weinende Kinderstimme rief:

„Hier bin ich, hier!“

Vor ihr lag ein wohlgekleideter, hübscher Knabe von etwa zehn Jahren; sein Fuß schien verwundet, und er blutete aus einer kleinen Wundwunde.

„Mein armer Junge,“ sagte sie liebevoll, indem sie neben ihm niederkniete und seinen Kopf auf ihren Schooß hob. „Wie bist du denn hierhergekommen?“

„Papa und ich suchen Alpenblumen,“ sagte das Kind. „Papa hatte sich etwas den Fuß verstaucht und konnte nicht gut weiter, und ich wollte Hilfe holen und bin dabei gestürzt — von da oben herunter.“

Mit Grauen und Erstaunen blickte Erwina an der niedrigen, aber ganz steilen Felswand empor; es war ein Wunder, daß der Knabe nicht todt und gänzlich zerschmettert dort lag.

„An meinem Fuß ist was entzwei,“ fuhr er fort, indem sein Gesicht sich wieder zum Weinen verzog, „und mir wird so übel —“

Indem er sprach, überzog eine tiefe Blässe sein Gesicht, und er verlor die Bewußtsein.

Rathlos sah Erwina eine Minute still. Dann hob sie vorsichtig den ohnmächtigen Knaben auf und trug ihn in ihren Armen davon.

War aber der Aufstieg mühsam gewesen, so wurde nun der Abstieg geradezu gefährlich. Sie schritt mit seitwärts gestellten Füßen Schritt vor Schritt weiter, die ungewohnte Last in ihren Armen, so viel es anging, vor Erschütterungen behütend. Aber so oft sie auch rastete, sie fühlte doch zuletzt ihre Kräfte schwinden, und die Kniee brachen ihr ein. Selbst nun erdabst von der übermäßigen Anstrengung, die Waden auf ihrer Seite von rinnenden Tropfen festgelebt, laufend und mit umflortem Blick tastete sie sich weiter. Aber sie mußte den Weg verfehlt haben. Der Knabe in ihrem Arm hatte längst die Augen wieder aufgeschlagen und bat stets von Neuem:

„Bitte, lassen Sie mich doch hier nieder, ich bin ja viel zu schwer.“ — sie lächelte nur schwach und schleppte sich weiter.

Endlich legte sie noch einmal ihre Bürde in das spärliche Kraut am Boden und rief, ihre tiefe Stimme zu vollem Klange hebend, durch die hohle Hand weithin:

„Ahoi!“

Der hallende Ton mußte weit gehört werden, und ihren jagenden Athem zu erneuertem Halt zwingend, wiederholte sie ihn zwei, dreimal. Nichts

regte sich indessen, und trotz des rührenden Widerspruchs des Knaben nahm sie ihn wiederum auf und machte einige Schritte.

In diesem Augenblick hörte sie seitwärts aus einem Nadelgehölz eine antwortende Stimme.

„Hierher!“ rief sie.

Und es war die höchste Zeit. In dem Augenblick, als der Rufende aus den Stämmen hervortrat, brach sie in die Kniee, und mit lester Kraft den Knaben niederlassend, sank sie nun bewußtlos zusammen.

„Papa, ach Papa,“ rief der Knabe, „hilf ihr doch, sie's nur die arme Dame, — ach, ich war ihr doch zu schwer.“

Der Mann aber stand wie erstarrt vor der Ohnmächtigen und bemerkte nicht einmal die Wunden des Kleinen. Er wurde plötzlich so bleich, daß das erschrockene Kind von Einem zum Anderen sah und nicht mehr weiterzureden wagte.

„Erwina!“ sagte der Fremde.

Und als habe der Name seine Starrheit gelöst, fiel er nun neben seinem Knaben auf die Kniee nieder, ihn liebevoll und ihn mit ungläubigen Fragen bestürmend, während seine Augen unablässig an Erwina hingen. Blüthlich begann er sich und eilte zu einer nahe vorüberrieselnden Quelle. Dann der Ohnmächtigen Stirn und Schläfen neugend, lauschte er halb der Erzählung des Knaben, halb auf die Athemzüge der Bewußtlosen.

„Um meines Knaben willen; sonderbar!“ küßte er und küßte die Hand, welche schlief auf dem seltsamen Boden lag.

Erwina's kräftige Natur indessen half sich bald wieder selbst. Sie schlug die Augen auf und blickte, im ersten Augenblick völlig verwirrt, um sich. Den Blick des Fremden treffend, öffneten sich ihre Augen weit, wie erschrocken, und ein ungläubiges Erstaunen malte sich darin. Sein ergrautes Haar und dann wieder seine Züge betrachtend, überzog langsam eine tiefe Röthe ihr Gesicht, und sie streckte die Hände aus:

„Reinhard?“

„Ja,“ sagte er und küßte ihre Hand. „Es ist Reinhard. Nun hat es der Himmel doch gewollt, daß wir uns begegnen, so sehr ich mich be- müht hatte —“

das Eigentum Japaa's an sich zu ziehen beabsichtigt. Das Rundschreiben theilt sodann die von Griechenland gemachten Protestschritte mit und sagt, daß die rumänischen Richter so weit gingen, sich des Testaments und anderer Actenstücke zu bemächtigen, welche der griechischen Staatslangzeit angehören. Nach sechsmonatlichen vergeblichen Anstrengungen habe Griechenland vorgeschlagen, den von Rumänien herbeigeführten Streitfall in freundschaftlicher Weise zu behandeln, sowie denselben einer schiedsrichterlichen Entscheidung zu unterbreiten. Die bekannte Antwort des rumänischen Ministers des Aeußern, Labovary — sagt das Rundschreiben weiter — machte den Bruch unvermeidlich. Das Rundschreiben weist sodann auf die Schwierigkeiten der von Rumänien geschaffenen Situation und die Gefahr hin, welcher fremdes Eigentum in Rumänien bei dieser gewaltthätigen Tendenz der rumänischen Regierung ausgelegt ist und stützt sich auf die Declaration des Pariser Congresses, welcher die Vermittlung im Princip annahm. Griechenland wendet sich schließlich an die vermittelnde Action der Mächte, denen der Streitfall dieser beiden Balkanstaaten nicht gleichgiltig sein könne.

Fürst Bismarck über die Lage.

Leipzig, 3. November.

In dem Interview des Fürsten Bismarck mit dem ehemaligen Reichstags-Abgeordneten Hans Blum, einem Sohne des bekannten, im Jahre 1848 erschossenen österreichischen Freiheitsmannes Robert Blum, sagte der Fürst über die Militärvorlage noch Folgendes:

Die Vorlage wird mit der großen Vermehrung der Kriegsmacht der Nachbarn begründet; man will uns so stark machen, daß wir an zwei Fronten zugleich schlagen können; warum nicht lieber gleich an dreien? Wir werden höchst unwahrscheinlicherweise einen Krieg an zwei Fronten zugleich haben. Rußland wird keinesfalls den Kriegsfall gegeben haben, wenn ihn Frankreich von Zanne brechen sollte und für den höchst unwahrscheinlichen Fall, daß Rußland uns allein angriffe, wird Frankreich nicht lange zusehen, wie sich die Sachen entwickeln und dann entweder mitthun oder nicht. Und warum sollen wir nun diese ungeheure Präsenzstärke bewilligen? Wer wird denn im künftigen Kriege siegen? Derjenige, der die ersten zwei bis drei Schlachten gewinnt. Diese Schlachten werden doch nicht — so wenig wie bisher — von Millionen gleichzeitig, sondern höchstens von 200- bis 300.000 Mann geschlagen. Eine größere Menschenzahl läßt sich gar nicht leiten, übersehen und aufstellen. Es kommt also wie bisher auf die gute Führung, auf die überlegene Tactik an und die wird nicht gewährleistet durch die jetzige Vermehrung der Heere. Mit unserer jetzigen Heeresstärke können wir bei richtiger Führung sehr wohl sogar an zwei Fronten erfolgreich operiren. Capriivi selbst hat sich ja schon überzeugt und überzeugend gegen die „rage de nombres“ ausgesprochen.

Bismarck erklärte, daß er nichts erkennen könne, was die Kriegsgefahr jetzt dringlicher erscheinen lasse als 1888. Ich glaube, sagte er bei, daß der Krieg vor zwei bis drei Jahren keinesfalls ausbricht. Frankreich ist heute ungleich friedlicher gefinnt und weniger schlagbereit als 1888. Damals trieb die Boulanger ihr Unwesen. Boulanger war unmittelbar daran, eine Dynastie Boulanger zu gründen; er brauchte nur an den Knopf zu drücken und er war der Herrscher Frankreichs und dann gab es einen Krieg. Die Franzosen lassen sich von solchen Abenteurern sofort mitreden. Ich erinnere mich eines Falles von Anfang des Jahres 1871, als Gambetta den Abschluß der Friedenspräliminarien verzögern wollte; da kam ein bekannter Bonapartist zu mir und sagte, er sei entschlossen nach Bordeaux zu reisen und dort Gambetta mit einem Revolver niederzuschießen, dann werde er an den Knopf drücken und den Dienern befehlen: „Schafft das Schwein hinaus!“ und die Regierung für den Kaiser ergreifen. Ich glaube, der Mann hatte Recht. Wir ließen uns aber auf das Abenteuer nicht ein, denn jede Monarchie in Frankreich ist für Deutschland gefährlicher als die Republik, da sie leichter Bündnisse, namentlich mit Rußland findet und an sich mehr kriegerischen Explosionsstoff besitzt. Daß die jetzigen französischen Machthaber nicht an den Krieg denken, verräth am deutlichsten die Thatsache, daß sie den päpstlichen Segen für die Republik erbeten und erhalten haben. Der Papst hat uns damit gar keinen Tort angethan, denn das geschah doch nur, um die inneren Gegensätze und Spannungen in Frankreich auszugleichen, dem großen lebhaften und allgemeinen Friedensbedürfnisse des französischen Volkes zu entsprechen und den dortigen Machthabern ein möglichst bequemes friedliches Leben zu bereiten. Außerdem wissen die Herren genau, daß der erste bedeutendere General sie mit seiner Diktatur sofort endgiltig ablösen und hinwegsetzen würde.

Nun zu Rußland. Wer will denn da einen Krieg? Der Czar nicht; er ist ein bedächtiger Herr, der nichts mehr liebt als seinen ruhigen, bequemen Hausfrieden. Das russische Volk in seiner überwältigenden Mehrheit will den Krieg auch nicht; nur drei Elemente hegen in Rußland: die Presse, die Polen und die Juden; die Presse, insofern sie vom Auslande von Polen und Juden beeinflusst, oder bedient ist; die Seele aller Kriegshetzeereien aber sind die Polen, weil sie denken, Rußland werde geschlagen und zerstückelt werden und sie könnten das Polenreich wieder aufrichten. Die Juden, die in der russischen Presse und sonst in das Kriegsgelächter einstimmen, thun dies aus demselben Grunde wie die Polen. Ihnen geht es in Rußland schlecht und sie hoffen, daß es ihnen besser gehen wird, wenn

„Papa,“ unterbrach ihn das Kind, „können wir nicht nach Hause? Mein Fuß thut so weh.“

Erwina war heftig zusammengefahren, aber sie verbarg ihr Erschrecken geschwind, indem sie auf die Hüfte sprang und ihre Kräfte versuchte — ja, es ging, sie konnte schon gehen.

Sein Kind! So waren ihre dämmernden Ahnungen eingetroffen! Endlich gefunden, mußte sie den Geliebten wieder ziehen lassen — ach, Weib und Kind sind noch stärkere Wälle als Fels und Meer. Unübersteiglich stellten sich zwischen sie und ihm diese neuen lebendigen Hindernisse und zertrümmerten ihren Muth, daß er in Scherben ging wie ihre Träume. Ach, daß ihr nicht das Herz brach! Das es solch unerträglich grausame Stunden geben konnte!

Erwina kämpfte mit aller Macht gegen den Sturm ihrer Gefühle an, und der starke Wille, den gerade eine Frau bei solchen Katastrophen innerlicher Art entwickeln kann, half ihr sich beherrschen; in ihrem schönen, bloßen Angesicht war nichts von der todenden Qual in ihrem Herzen zu lesen, und schweigend schritt sie neben Reinhard her.

Dieser, weglundig, aber selbst mit dem verstauchten Fuß etwas lahm gehend, erreichte bald den glatten Weg, der nun in wenigen Minuten in das Dorf mündete.

„Da wir nun einmal hier zusammengeführt sind,“ sprach Reinhard mit einem Versuch zu scherzen, „so wird Ihnen auch nichts übrig bleiben, gnädige Frau, als mit uns unter einem Dach zu bleiben. Es ist nur dies eine Gasthaus am Ort, gestalten Sie also, daß ich Sie hier willkommen heiße — mein Sohn sowohl wie ich können Ihnen leider nur als hinkende Boten der Gastfreundschaft erscheinen, aber ein Schelm gibt mehr als er hat.“

So sprechend und mit seinem lebenswürdigen Lächeln über dem Gesicht, öffnete er die Thür des hölzernen Häuschens und ließ Erwina eintreten.

„Besten Dank,“ sagte sie, auf seinen burlesken Ton eingehend, „da alle Gleichnisse hinken sollten, thun Sie ja nur recht, wenn Sie dieses erste Erwidern erfüllen. Zunächst wollen wir aber doch Ihrem — dem Kleinen hier den Fuß untersuchen; so, bitte, legen Sie ihn auf das Sofa, ich werde versuchen, ihm den Schuß auszugiehen.“ (Schluß folgt.)

es Rußland im Kriege schlecht ergeht. Wie viel Polen sich in der Presse, in hohen Aemtern und in der Armeecorpsen, wie einer genaueren Erforschung werth. Ich halte ihre Zahl und ihren Einfluß für sehr bedeutend. Beispielsweise Wannowski ist ein echter Pole; auch der Generalstabchef und selbst Gurko entstammen polnischen Familien Weißrusslands. Rußland ist aber, ganz abgesehen von Hungersnoth, Cholera und seiner Finanzlage, mindestens drei Jahre am Kriege verhindert, weil es eher seine Ausrüstung mit dem neuen Gewehre und dem Pulver nicht vollendet hat.

Bismarck kam sodann auf die zweijährige Dienstzeit zu sprechen, die ihm als eine höchst bedenkliche Operation erscheine. Er erzählte folgende Episode aus dem Conflictjahre 1862: Der vierzehntägige Aufenthalt des Königs Wilhelm bei seiner Gemahlin in Baden-Baden hatte seine Stimmung durchaus verändert; er schrieb mir äußerst wiedergeblich. Ich reiste ihm bis Jüterbog entgegen, setzte mich auf einen umgehüllten Karren und wartete auf den Zug; es war ein gewöhnlicher Zug. Damals fuhr man noch nicht im Sonderzug. Endlich fand ich den König in einem Coupé erster Classe; er war fast noch gebeugter als zuvor; seine Gemahlin hatte ihn beim Rüssel der Bekleidungsstücke gefaßt. Ich sagte ihm nun beim preußischen Portecépe. „Ja, was soll denn werden?“ fragte er mich. „Ich sehe weit genug von meinem Schlosse, um auf dem Platz davor Ihr Haupt fallen zu sehen und dann fällt das meine.“ Ich erwiderte: „Nun was mich betrifft, Majestät, kann ich mir einen schöneren Tod denken als diesen, und zwar den auf dem Schlachtfelde? Ich würde dann fallen wie Lord Strafford und Em. Majestät nicht wie Ludwig XVI., sondern wie Karl I. Das ist doch eine ganz ausständige Figur.“ „Et après?“ fragte er. — „Würden Majestät als Compagnieführer Ihre Compagnie im Gesichte im Stich lassen wollen?“ fragte ich zurück. — „Nein,“ rief er, grab und fest aufspringend. Damit hatte ich ihn wiedergewonnen. Das preußische Portecépe hatte gefiegt.

Zusammenfassend meinte dann Fürst Bismarck: Die richtigste Lösung der Militärfrage wäre, wenn der Reichstag die Vorlage nicht unbedingt ablehnte, sondern sich bereit erklärte, den wirklich vorhandenen Mangeln, nämlich der zu geringen Zahl von Unterofficieren, Officieren und Friedenspensionen abzuheben, sobald die richtigen Steuerquellen nachgewiesen seien.

Auf die Frage, ob er nicht in den Reichstag gehen wolle, wo er den Repräsentationspunkt einer großen Mehrheit bilden würde, antwortete der Fürst lebhaft: Nein, da kennen Sie die Mehrheit des jetzigen Reichstages schlecht. Die Mehrheit würde mich meiden wie einen Pestkranken. Ein Hamburger Choleraerkrankter wäre im Vergleich zu mir eine begehrte Persönlichkeit. Die Allermeisten würden befürchten, daß der Umgang mit mir sie der Einladung zu Hofe beraube, der Beförderung ihrer Söhne nachtheilig sei. Der Schmutz, womit mich meine Feinde bewerfen würden, wäre mir zwar gleichgiltig, mein Erscheinen in Berlin brächte mir aber die größten Unannehmlichkeiten; so beispielsweise das Leben im Hotel; auch laun ich dort ohne Belästigung nicht auf die Straße gehen; ich müßte vor Allem als Officier, der ich doch bin, in Uniform im Reichstage erscheinen und vorausichtlich als einziger Officier des Hauses dem Ministerium St. Majestät Opposition machen. Das möchte ich nicht ohne die äußerste Noth. Wenn die aber vorläge, würde ich im Reichstage erscheinen.

Das Gespräch wandte sich auch zu den Ereignissen von 1866. Bismarck erzählte, daß König Wilhelm geneigt war, ein Stück von Sachsen zu nehmen, aber auch ein Stück von Hannover und Kurhessen. Für mich entscheidend — sagte dann der Fürst — war die Frage der Bundessteuer der Fürsten; diese Bundessteuer hätten wir bei Hannover und Kurhessen nach 1866 keineswegs mit völliger Sicherheit gefunden; dagegen war sie sicher zu erwarten von dem ehrwürdigen und aufrichtigen König von Sachsen. Zudem hätte, wenn wir Sachsen nähmen, dem norddeutschen Bunde nicht mehr die Rede sein können; dann hätte nur ein sehr großes Preußen eine Anzahl Kleinstaaten gegenüber gestanden. Auch wäre die französische Kriegslust sowie die Neigung Oesterreichs, ein zweites Mal das Waffengewalt zu versuchen, gegen uns weit größer gewesen, hätten wir Sachsen genommen. Graf Karolyi erklärte mir mit waderer Bestimmung geradezu, Oesterreich werde den Krieg fortsetzen, wenn wir nicht die Integrität Sachsens zusagten, welches rühmlich tapfer und treu an der österreichischen Seite gekämpft und nicht im Stich gelassen werden könnte. Oesterreich habe deshalb in Nikolsburg die gewünschte Zugabe erhalten. Durch das Ungeschick der österreichischen Unterhändler war allerdings diese Zugabe nicht so scharf formulirt, daß es nicht in unserer Hand gelegen hätte — auch dieser Vorschlag tauchte auf — ein altes „Unrecht“ wieder gut zu machen, indem man etwa den Großherzog von Koburg auf den sächsischen Königsthron setzte; aber so zweifelhaft die betreffende Clauseil lauten mochte, wir hielten uns an eine ehrliche Auslegung gebunden, die Clauseil so auszuführen, wie Oesterreich sie zweifellos verstanden hätte.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 3. November.

Das Abgeordnetenhaus beschloß heute, nachdem die Wortführer sämtlicher Parteien herzliche Worte der Trauer dem Andenken des verewigten Führers der Unabhängigkeits-Partei gewidmet, die letzten Ehren, welche das Abgeordnetenhaus seinem heimgegangenen Mitgliede widmen wird.

Auf der Tagesordnung selbst bestand sich zunächst die Grundbuchsnovelle, welche nach dem vorgeschlagenen Referat Dr. Matas's ohne Debatte im Allgemeinen angenommen wurde. In der Specialdebatte wurde §. 9, für welchen Staatssecretär Teleky einen neuen Text beantragt hatte, bedarfs Einholung der Wohnmeinung des Justiz-Ausschusses in Schwere belassen, während bei §. 11 der Justizminister auf eine Anfrage Hollo's sich bereit erklärte, über die Segregation der Jazygier und Rumanier Compensatorate besondere Verfügungen im Verordnungswege treffen zu wollen.

Der zweite Gegenstand der Tagesordnung war die Vorlage über die Verwendung der Strafgebelde, für welche Dr. Mandel als Referent fungirte. Die Vorlage wurde mit einem parlamentarischen Amendement des Justizministers und mit einem Zusatzantrage Professor Blajic's angenommen, der den letzteren mit einer sympathisch aufgenommenen Jungfernrede begründete, in welcher er die Vorlage von höheren Gesichtspuncten als den Ausgangspunct einer zeitgemäßen Gefängnisreform würdigte.

Der dritte Gegenstand der Tagesordnung, die Vorlage über den Ausschub des Vollzuges einiger Bestimmungen des 1886-er Municipalgesetzes wurde nach dem Referate Desider Bercezel's ohne Debatte angenommen.

Nachdem sich noch auf eine Anfrage Horanthy's der Minister-Präsident über die nächsten Agenden des Hauses geäußert, schloß die Sitzung um 12 Uhr. Die nächste Sitzung findet morgen um 12 Uhr Mittags statt. Die Urgens Ugron's betreffend die vorgeschlagene Verhandlung des Gesetzes über die Verbesserung der Lehrerbefugnisse blieb in Folge der Abwesenheit des Unterrichtsministers unbeantwortet.

Stimmen aus dem Publicum.

Wohlthätigkeits-Vorstellung.

Die für die Abgebrannten in Gießhübel und zur Bekleidung armer hiesiger Kinder am 29. October veranstaltete Diätanten-Vorstellung hat folgendes Resultat ergeben: a) für gelöste Plätze 290 fl. 40 kr., b) an Ubezahlungen 8 fl., zusammen 298 fl. 40 kr.; die Ausgaben betragen 100 fl. 40 kr., mithin reine Einnahmen 198 fl.

Gievor wurden durch den Dechanten des Unterwälder Capitels 150 fl. an die verunglückte Gemeinde abgeführt und 48 fl. der Vereinskasse mit der Bestimmung: „Zur Bekleidung armer Kinder“ einverleibt.

Indem die Gefehtigte allen Förderern der guten Sache den tiefgefühltesten Dank sagt, erlaube sie sich noch die Ueberzahlungen detaillirt öffentlich zu quittiren: Herr D. G. W. 1 fl., Herr Prof. M. 40 kr., Herr Bökeßi 2 fl., Frau S. Breßler 60 kr., Frau Spengler 1 fl., Frau S. 2 fl., Frau B. 1 fl., zusammen 8 fl.

Julie Jikali,
Vorsteherin des Ostereines des allgem.
ev. Frauenvereines.

Einladung

zu der Samstag den 12. November d. J., Nachmittags 5 Uhr, im Sitzungssaale des städtischen Vertretungskörpers auf dem Rathhause stattfindenden „allgemeinen Versammlung“ der ausübenden Mitglieder des Hermannstädter Eislauf-Vereines.

Tagesordnung: 1. Jahresbericht über das abgelaufene 16. Vereinsjahr 1891/92. 2. Vorlage der von den Rechnungsrevisoren geprüften Jahresrechnung pro 1891/92. 3. Vorlage des Präliminäre für das Vereinsjahr 1892/93. 4. Anträge des Ausschusses. 5. Wahl des Ausschusses und der drei Rechnungsrevisoren. 6. Anträge der Mitglieder.

Hermannstadt, am 5. November 1892.

Der Ausschuß des Hermannstädter Eislauf-Vereines:
Gustav Theis, Vorstand. Adolf Schaefer, Schriftführer.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 6. November.

— (Allerhöchste Spende.) Seine k. und apostolisch k. Majestät gerubten allergnädigst der gr. kath. Kirchengemeinde in Unter-Forumbach zur Adaptirung ihrer Kirche 100 fl. zu spenden.

— (Bestätigung.) Die Satzungen des Miskolcster freiwilligen Feuerweh-Vereines sind vom k. ung. Minister des Innern unter Zahl 83 834 l. J. mit der Einreichungs-Clauseil versehen worden.

— (Ausübung des Schankrechtes.) Eine im Inzeratentheile unseres heutigen Blattes enthaltene Kundmachung der hiesigen k. ung. Finanzdirection verhandigt die interessirten Parteien, daß in allen Gemeinden, wo das ausschließliche Schankrecht für das laufende Jahr in Pacht gegeben war, diejenigen, welche sich gegenwärtig mit dem Ausschank oder Kleinverkauf von geistigen Getränken beschäftigen, wenn sie dieses Geschäft auch weiterhin betreiben wollen, ihre im Sinne des §. 9 des 35. Gesetzartikels vom Jahre 1888 und des §. 5 der hierzu herausgegebenen Vollzugs-Anstruction vorchriftsmäßig instruirten Gesuche wegen der Concession zum Ausschank von Getränken bis Ende November l. J. bei der hiesigen k. ung. Finanzdirection zu überreichen haben und in diesem Falle bis zur rechtskräftigen Erledigung ihres Gesuches den Getränke-Ausschank, beziehungsweise den Verkauf von Getränken im Kleinen in dem Maße, wie sie ihn im laufenden Jahre ausgeübt, auch weiterhin, jedoch mit der Abwechslung ausüben können, daß, wenn in der betreffenden Gemeinde hinkünftig gleichfalls die Befugnis zum ausschließlichen Ausschank von geistigen Getränken in Pacht gegeben werden sollte, dort der Alkohol-Ausschank nur dann ausgeübt werden darf, wenn sie Wein und Bier ausschänken.

— (Evang. Gemeindevertretung.) Dienstag den 8. d., Nachmittags 4 Uhr, findet im Sitzungssaal des Rathhauses eine Sitzung des hiesigen evang. Presbyteriums und der größeren Gemeindevertretung mit folgenden Verhandlungsgegenständen statt: 1. Mittheilungen. 2. Antrag betreffend Gehaltsregulirung der Mittelschullehrer und damit im Zusammenhang stehende Erhöhung des Schulgeldes im Gymnasium und in der Realschule. 3. Antrag betreffend Bewilligung von Dankschreiben für die Stadtprediger. 4. Antrag betreffend Anfaus einer Parzelle zur Vergrößerung des Curbanzgartens in Salzburg. 5. Antrag betreffend Bewilligung einer Zulage zur Pension des pensionirten Gymnasialprofessors Karl Dietrich. 6. Wahl eines Presbyterialmitgliedes.

— (Zum Preßproceß der „Tribuna.“) Die Herren Andreas Baltes und Johann Necla Popa haben beim Klausenburger Preßgericht um Anberaumung eines anderen Verhandlungstages angefleht, weil der angelegte Termin der gesetzlichen Verfügung nicht entspricht, welche als Frist zwischen der Zustellung der Vorladung und der Verhandlung einen Zeitraum von mindestens 14 Tagen festsetzt.

— (In der Restauration Popovits) wird heute Sonntag den 6. d. von 7 Uhr Abends angefangen die Nationalkapelle Brasovian-Motti bei freiem Eintritt spielen.

— (Ein Dementi.) Zu dem auch von uns reproducirten Unfälle in der gegenwärtig in Kronstadt aufgestellten Rock'schen Menagerie bemerkt die „Kronstädter Zeitung“, daß das betreffende Mädchen, welches gegen den Käfig gestossen wurde, von einem Löwen am Ohre allerdings verletzt wurde, daß ihm aber weder Fleisch noch Haut „vom halben Gesichte“ heruntergerissen worden ist und daß es Gott sei Dank überhaupt keinem Menschen, außer dem samojen Berichterstatter, je eingefallen ist, „an seinem Auskommen“ zu zweifeln, da selbe immer munter war und ist.

— (Zubiläum.) Der Bistriker Bürgermeister Martin Bellion feierte dieser Tage sein fünfundsünfzigjähriges Dienstjubiläum. Die Reihe der Ovationen für den verdienstvollen Jubilar eröffnete die städtische Feuerwehr mit einem solennen Fackelzug für ihr Ehrenmitglied. Im Namen des städtischen Magistrates begrüßte Magistratstath Gustav Dahinten den geachteten Bürgermeister und Stadtpfarrer G. Budader brachte in einer gehaltenen Rede die Wünsche der Commune zum Ausdruck. Auch die Stadtvertretung feierte in einer außerordentlichen Sitzung die Verdienste des Jubilars, indem sie mit Rücksicht auf die zunehmenden Repräsentationskosten dessen Gehalt um 200 Gulden jährlich erhöhte. Martin Bellion trat in den öffentlichen Dienst zur Zeit, als der hiesige Magistrat noch als „Stadt- und Districtsmagistrat“ fungirte und sich in allen Stellen als ausgezeichnet, pflichtbewußter und trotzdem beliebter Beamter bewährte.

— (Communales.) Das Budget der Stadt Bistritz pro 1893 wurde mit den Einnahmen von 124.589 fl. 60 kr. und Ausgaben von 121.795 fl. 54 kr. festgesetzt. — Bedarfs Pachtung der städtischen Regalien hat sich eine Deputation im Auftrage der Stadt Bistritz nach Budapest begeben, um eventuell mit dem Finanzminister definitiv abzusprechen.

— (Weinlese.) Die heutige Weinlese im Rösnergau war quantitativ spärlich, qualitativ aber vorzüglich. Auswärtige Käufer gab es diesmal sehr wenige.

— (Jagd.) Die adelige Jagdgesellschaft im Bistritz-Rasoder Comitathat bisher auf der Borgor Gemarkung vier Bären erlegt.

— (Großfeuer.) Am 31. v. ist ein Viertel der Unteralbener Comitatsgemeinde Magyar-Lapad eingäschert worden. Das Unglück wurde durch Kinder verursacht, welche mit Zündhölzchen gespielt hatten.

— (Zu Tode gestürzt.) Der Zimmermann Anton Gulhas that bei der Arbeit an dem Dachgestelle eines Hauses in der Klausenburger äußeren Ungargasse einen Fehltritt, stürzte in die Tiefe und erlitt so schwere Verletzungen, daß er während der Ueberführung in's Krankenhause starb.

— (Ein verhängnißvoller Scherz.) Man schreibt aus Groß-Rikinda: Ein hiesiger junger Getreidehändler Namens A. erlitt am 3. d. einem seiner Tagelöhner, einem Rumänen, eine Flasche, welche eine ziemlich starke Carbol-Lösung enthielt und veranlaßte ihn, daraus zu trinken, indem er vorgab, es befände sich Branntwein darin. Der Bauer, ein notorischer Trunkenbold, griff häufig nach der Flasche und machte aus derselben einen starken Zug. Der Kaufmann blickte sehr verdußt drein, denn er ahnte, daß er etwas Unrechtes gethan. Kaum hatte er dem Rumänen die Flasche entziffen, als derselbe mit einem lauten Aufschrei zusammen-

fant und sich vor Schmerzen windend auf dem Boden wälzte. Das Carbol hatte die inneren Organe ganz verbrannt und der Unglückliche starb nach wenigen Minuten unter großen Qualen. Der Fall wird gerichtlich verfolgt werden.

(Die eigenen Kinder getödtet.) Aus Lipto-Szt. Miklos schreibt man, daß in der Nachbargemeinde Nagy-Vobroc Frau Susanne Pietro vier ihrer Kinder in grausamer Weise gefoltert und getödtet habe. In Folge einer Anzeige begaben sich Gerichtspersonen und Aerzte an den Thortort und konnten die traurige Thatsache constatiren, daß die Madenmutter im Säuerwahn ihre Kindern das Leben nahm. Die Nachbarn wissen über die barbarische Behandlung der Pietro haarsträubende Dinge zu erzählen, weßhalb auch ein vor zwei Wochen verstorbenes Kind exhumirt wurde, damit die Ursache des Todes constatirt werde. Nachdem die Frau angibt, daß die strenge Behandlung ihres Mannes sie zu dieser Unthat verleitet, wurden Beide dem Gerichte überliefert.

(Ein ruhiger Selbstmörder.) Dieser Tage fuhr in Békés-Gaba ein 60-70-jähriger Mann beim Friedhofe vor; der Unbekannte hatte ein Kreuz und einen Sarg mitgebracht. Im Friedhofe zog er Steckerkleider an, legte sich in den Sarg und wollte sich die Aehren öffnen, dann aber erkannte er sich am Thore des Friedhofes. Man fand bei ihm zwei Gulden; einen hatte er dem Cantor, den andern dem Todtengräber hinterlassen.

(Bärenjagden.) An den heurigen Borgo-Prunder Bärenjagden nahmen die Grafen Eugen und Emerich Lazar, Eugen Zichy, Ferdinand Wurmbrand, Emerich Almassy, Gabriel Vetken, Jozsef Klebelsberg, Baron Westfelenyi, Gustav Ciel, der englische General Ludvig Sombory und Geza Salamon theil. Je einen Bären erlegten die Grafen Zichy, Eugen und Emerich Lazar, Wurmbrand, ferner die Herren Sombory und Salamon; General Bukke schoß einen Eber. — An den Gergényer Jagden nahmen, wie aus Maros-Basarhely gemeldet wird, theil: Prinz Hohenlohe, die Grafen Samuel und Josef Teleki, Majlath, die Barone Andreas und Elemer Bornemissa, Alexander und Elemer Bay, Koloman Kemény, Baroniu Bay, Stefan Muntacsy, Oberjägermeister Josef Kaufinger, Oberstleutnant Albert Körösy, Walter Melka u. A. Die Gesellschaft jagt jetzt in Laposnya auf Bären.

(Cholera.) Szegedin, 3. November. Von gestern Abends bis heute Abends kamen 3 Cholera-Erkrankungen und 1 Todesfall vor. Krakau, 3. November. Nachdem hier seit zwei Wochen kein einziger Fall einer Erkrankung an Cholera vorgekommen ist, beschloß die Sanitäts-Commission in ihrer gestrigen Sitzung, die bisher vom Stadtphysicus publicirten Cholera-Bulletins zu sistiren und in Anbetracht des Umstandes, daß der letzte in Pflege geliebene Kranke morgen das Cholera-Hospital verläßt, die betreffenden Behörden zu bitten, sämtliche Vorsichtsmaßregeln aufzuheben und die Stadt als seuchenfrei zu erklären.

Krakau, 3. November. In Biaski-Wilkie starb ein dreijähriges Kind an der Cholera. In dem angrenzenden Dorfe Klonka erkrankte eine erwachsene Person und ein Kind.

Leipzig, 3. November. Den amtlichen Meldungen zufolge ist in den letzten Tagen in ganz Galizien kein Erkrankungs- oder Todesfall in Folge von Cholera vorgekommen. Bei der in Klonka unter angeblich verächtlichen Symptomen erkrankten Frau wurde Bauchfellentzündung aber keine Cholera constatirt.

Petersburg, 4. November. Nach dem amtlichen Wochenberichte über die Cholerafälle in der Zeit vom 18. bis 30. v. M. sind in der Stadt Kiew 155 Erkrankungen, 46 Todesfälle, im Gouvernement Kiew 2171 Erkrankungen, 736 Todesfälle und im Gouvernement Tambow 647 Erkrankungen, 275 Todesfälle vorgekommen.

(Eine novellistische Bearbeitung des Distanzritzes) ist mit anerkannter Geschwindigkeit in einem süddeutschen Blatt erschienen: Der Oberleutnant Ferencz B., der hübscheste und schneidigste Officier des Debrecziner Husaren-Regiments, befand sich „bereits drei Tage“ auf dem Distanzritt von Wien nach Berlin. Sein Knappe „Custozza“, ein feuriges ungarisches Vollblut aus dem Gehüt des Fürsten Esterhazy, hatte sich brav gehalten. Auf dem steilen Gebirgsstamm an der sächsischen Grenze ließ er sein braves Roß verschaukeln, als eine Dogge neben ihm aus dem Gebüsch fuhr und „Custozza“ einen gefährlichen Seitenprung machte. Hinter der Dogge sprengte auf milchweißem Verberpferde ein junges, ungewöhnlich schönes Mädchen auf die Waldböschung. Dem schneidigen Husaren-officier fielen beinahe die Hügel vor Ueberraschung aus den Händen. Warum sollte sich nicht ein Gespräch entspinnen? Die reizende Erscheinung entpuppte sich als die Tochter eines in der Nähe wohnenden Schlossbesizers, eines ehemaligen kaiserlichen und königlichen Obersten. Der Knappe des Oberleutnants Ferencz B. hatte natürlich jetzt eine Verletzung am linken Hinterfuß und der Officier folgte ganz selbstverständlich der Einladung der erdübenden Reiterin, auf Popas Schloß-Quartier zu nehmen. Der Schloßherr Freiherr v. R. findet in dem Gaste den Sohn eines Kriegskameraden, der Knappe „Custozza“ kann nicht gesund werden und nach drei Tagen feiern Baronesse v. R. und der Distanzreiter Oberleutnant Ferencz B. ihre Verlobung. „Eien Schloß R! Eien der Distanzritt!“

(Kraftstücke der Reitkunst aus alter Zeit.) Die jüngst von Wien nach Berlin, sowie umgekehrt vollführten Distanzritte haben in der Tagespresse vielfach einen Vergleich mit jenem berühmten Parforceritt König Karls XII. von Schweden hervorgerufen, mittelst dessen dieser nordische Centaur binnen 16 Wintertagen des Jahres 1714 auf dem Wege über Ungarn, Oesterreich, Baiern, Württemberg, die Pfalz, Westphalen und Westfalen, seinen bisherigen Aufenthaltsort Demotika bei Adrianopol mit Straßburg vertauschte, also in bejagter Zeit ungefähr 2175 Kilometer (290 deutsche Meilen) zurücklegte. Aber man vergißt zu erwägen, daß zu dieser staunenswerthen Leistung eine politische Nothwendigkeit anspornte und daß eine Krone dabei auf dem Spiele stand, keinesfalls bloß ein Preis von 20.000 Mark oder etwas Gleichwerthiges. Wie auf Karl XII. hätte man sich übrigens auch auf König Mitridates den Großen von Pontus beziehen können, der ebenfalls an einem Tage 187.5 Kilometer (25 deutsche Meilen) zu Roß durchflog, oder auf Hannibal, der nach der verlorenen Schlacht bei Zama spornstreichs in zwei Nächten und zwei Tagen von der Wäpflacht bis Abumetum am Meere eilte, 3000 Stadien oder 562.5 Kilometer (75 deutsche Meilen) weit; und Beide vollführten Vermeldetes auf zwischen zwei mildereren Straßen, als man gegenwärtig in civilisirten Ländern überhaupt noch finden mag. Auch jenes leider den Namen nach unbekanntes türkische Couriers wäre hier zu gedenken, der die Kunde vom Tode des am 8. September 1866 zu Szigetvar in Ungarn durch die Lagerfeuer hingeweggerastten Sultans Soliman Kanuni von da binnen acht Tagen zu Roß nach Kutubia bei Smyrna in Kleinasien trug. Zum Schluß sei erwähnt, daß noch heute Turkomanen, obendrein Sklaven hinter sich im Sattel, auf ihren strapazierten Zomutpferden 30 Stunden in ununterbrochen scharfem Galopp zurückzulegen pflegen, wie das der mittelasiatische Reisende Bamberg mehrfach beobachtet hat.

(Explosion.) Man schreibt unter dem 3. d. aus Prag: In der Gelatinefabrik der Dynamitfabrik Nobel in Samky bei Most erfolgte nach 7 Uhr Früh eine Explosion, eben als die beiden Arbeiter dieser Hütte, Tomaszek und Zelinek, Beide langjährig mit der Verarbeitung vertraut, die notwendige Menge Nitroglycerin zur Gelatinirung in vor-schriftsmäßiger Weise zugetragen hatten. Gerade als die Arbeiter zur Gelatinirung schritten, mußte in Folge unvorsichtigen Gebahrens die Explosion erfolgen sein. Das leichte Pulverwerk, das von den anderen Hütten abgefordert liegt, flog sammt den beiden Arbeitern unter weit vernehmbarern Knall in die Luft. Beide Arbeiter wurden sofort getödtet. Der Fabrikbetrieb erlitt keine Störung. Der materielle Schaden ist unbedeutend.

(Eine verschluckte Uhrkette.) In München hatte ein junger Mensch seine Uhrkette geschluckt, in dem einen Ring derselben mit den Zähnen gerade richten wollte und dabei von einem Krampfschubten befallen wurde, in Folge dessen er die Kette schluckte. Sie blieb im Schlunde hängen und bei den Bemühungen, sie herauszubringen, gerieth sie immer tiefer in's Fleisch. Erst nach vieler Mühe gelang es dem Aerzten der Klinik, den „Fremdkörper“ zu entfernen.

(Eisenbahnunfall in einem Tunnel.) Am 2. d. Abends wurden bei Cannstatt mehrere in einem Tunnel beschäftigte Arbeiter von einem Eisenbahnzug überfahren, wobei einer getödtet wurde und mehrere schwere Verletzungen erlitten.

(Ein Marquis als Maroniverkäufer.) In Paris existirt ein Kostantienverkäufer, der ein veritabler Marquis ist. In seiner Jugend war Marquis F. ein sehr reicher, sehr eleganter und sehr ecentrischer Cavalier. Er entbrannte in leidenschaftlicher Liebe für eine sehr hübsche Dame Namens Nola Ypos, die während des zweiten Kaiserreichs eine bekannte Schönheit war. In Folge einer Caprice verweigerte die Schöne dem Marquis die Erhöhung seiner Bitten. Daraufhin erlangte der verliebte Marquis folgenden Kriegsplan: Er mietete die Bude eines Maronihändlers, welche dem Fenster der Schönen gerade gegenüber lag, und von hier aus sendete er der Angebeteten täglich eine Dütte Kastanien, deren Schalen jedoch Perlen, Rubinen und Diamanten enthielten. Nach einer Woche hartnäckigen Widerstandes erklärte sich Nola Ypos für besiegt und der Marquis reiste mit ihr in's Ausland. Er ging aber bald zugrunde und wurde verlassen. Daraufhin wurde er ein „echter“ Maroni-Mann und während der Ausübung seines Gewerbes hat er Zeit genug, an vergangene schöne Tage zu denken.

(Socialistisches.) Vom 3. d. wird aus Brüssel gemeldet: König Leopold wurde heute, als er mit seiner Equipage den Regerplatz passirte, von einer Gruppe von Socialisten mit beleidigenden Zurufen empfangen. Ein Socialist Namens Valle rief: „Nieder mit dem König!“ Valle wurde verhaftet. Die Polizei konnte ihn nur schwer vor der Wuth der Menge schützen.

(Zusammenstoß zweier Dampfer.) Im Narmecanal kollidirten das französische Kriegsschiff „Chimère“ und der englische Dampfer „Anglon.“ Der Dampfer „Chimère“ flüchtete schwer beschädigt nach dem Dünkirchen Hafen.

(Ein schöner Zug der Königin Christine.) Während ihres jüngsten Aufenthaltes in Cadix besuchte die Königin-Regentin von Spanien das dortige Invalidenhaus, in dem sich auch ein alter, erblindeter General befindet. Die hohe Frau ließ sich von dem blinden Greis vorführen, der seinen Schmerz darüber ausdrückte, seine Gebieterin nicht sehen zu können. „Sehen können Sie mich zwar nicht“, sagte die Königin, „aber Sie dürfen mich berühren.“ Der General betastete nun andächtig das Gesicht und den Kopf der Königin.

(Fremde Diebe.) Ein mit seltener Frechheit ausgeübter Einbruchsdiebstahl verlegt die Stadt Genua in große Aufregung. Unbekannte Diebe brachen in die Eisenwaarenfabrik Pistole ein und raubten die Eisencasse, in welcher sich eine Viertelmillion Lire befanden.

(Der Leibarzt des Sultans verhaftet.) „Daily News“ melden aus Konstantinopel: Mabrogin Pascha, der erste Leibarzt des Sultans, wird im Palaß gefangen gehalten unter der Anklage, den Vertretern fremder Mächte eine ungebührliche Information geliefert zu haben.

(Schulstauern deutscher Anziedler.) Die neuesten Erlasse des Generalgouverneurs, Grafen Ignatieff, des Bruders des bekannten Exministers, ordnen, wie die „Königliche Zeitung“ meldet, an, daß die deutschen Anziedler des Generalgouvernements Kiew nunmehr mit aller Entschiedenheit zum Unterhalt der russischen Volksschulen heranzuziehen seien. Die Abgaben sollen rückhaltlos beigetrieben werden.

(Eisenbahnunfall.) Bei der Station Koziatyn unweit Verdichow ist der gemischte Zug der Südbahn mit dem Rangirzug zusammengestoßen. Ein Conductor ist todt; fünf Passagiere und ein Schaffner wurden schwer verletzt. Fünfzehn Waggons und die Locomotive sind zertrümmert.

(Brot aus ungemahlenem Getreide) wird von einem Fabrikanten in Riga hergestellt. Ueber die Fabrication dieses Brotes berichtet die „Rigaer Zeitung“: Ein achtpferdiger Dampfmotor legt die das Getreide in Brot umwandelnden Maschinen in Bewegung. Die Körner, Roggen oder Weizen, werden zunächst in warmem Wasser geweicht. Sie quellen und erweichen, wobei zugleich aller Schmutz von ihnen geschieden wird. In diesem Zustande gelangen sie zwischen ein Walzenpaar, das sie zu Bräun zerquetscht. Eine innigere Mischung der Hülsen mit der Kleber- und Mehlsubstanz wird dadurch erzielt, daß dieser grobe Brei durch archimedische Schrauben gegen und durch eng durchlöcherter Bleche gedrängt wird. Diese siebartigen Bleche geben dem Brei nun ein faden- und nubes-förmiges Gefüge und bewirken, weil die Löcher der Bleche in der Folge immer kleiner werden, eine vollkommene Mischung der verschiedenen Bestandtheile des Brotkornes. Zum Schluß gelangt der Brei in eine Knetmaschine, wo er mit anderen Teigzutheilen, als Sauerteig, Kümmel u. s. w. auf's innigste vermischt wird. In großen Holzfüßeln wird der so zubereitete Teig dem Aufgehen überlassen, was etwa vier bis fünf Stunden dauert. Darauf gelangt er in eine Maschine, die einer Ziegelpresse ähnelt und wie eine solche functionirt. Der Teig kommt aus ihr zu richtigen Ziegeln geformt heraus, bleibt noch eine oder zwei Stunden stehen und wird dann in den nach dem Systeme des Peteraburger General's Wasmundt verfertigten riesigen Backofen geschoben, der nach einiger Zeit die fertigen Brode liefert. Als Vorzug wird diesem neuen Brode nachgerühmt, daß es schmackhafter, nahrhafter und sauberer sei, als das auf dem gewöhnlichem Wege hergestellte.

(Der Harem des Kaisers von Anam.) Wie indische Blätter melden, besitzt der Kaiser von Anam jetzt zweihundert Frauen, von denen jede mit ihrer Dienerschaft ein eigenes Haus, das im Palaßgarten liegt, bewohnt. Nur die Königin-Mutter besitzt ihren eigenen Palaß. Die Frauen werden in neun Classen eingetheilt und der Kaiser bestimmt, welche Frau in eine höhere Classe versetzt werden soll. Täglich haben 35 Frauen Dienst beim Kaiser, von denen fünf stets in nächster Umgebung weilen, während die übrigen dreißig die Vorgesamter bewachen. Stirbt eine dieser Frauen, so wird ihr Leichnam mittelst Striden über die Palaßmauer hinweggeschafft und dann beerdigt. Durch das Thor des Palaßes darf keine Leiche weggeschafft werden, auch nicht die des Kaisers. Nach dem Tode des Kaisers können die Frauen sich wieder verheiraten. Viele derselben bleiben jedoch als Hütnerinnen bei der Leiche ihres verstorbenen Gebieters zurück.

(Milchwirtschaft.) Jeder Landwirth hat die Erfahrung gemacht, daß im Winter infolge der Stallfütterung bei Kühen sowohl die Güte der Milch, als auch die Milchergiebigkeit vermindert wird. Wir können daher nicht unterlassen, die Herren Deconomen auf das seit 40 Jahren mit dem besten Erfolge angewendete Kowzda's Kornneuburger Viehnährpulver von Franz Job. Kowzda, k. u. k. österr. und königl. rumän. Hoflieferant für Veterinär-Präparate, Kornneuburg bei Wien — aufmerksam zu machen, welches als Futterzusatz bei constanter Verabfolgung bei Kühen sowohl die Güte der Milch verbessert, als auch die Milchergiebigkeit vermehrt. (Siehe heutiges Inserat.)

(Aus der Geschichtsstunde.) Lehrer: „Warum erhoben sich die Deutschen gegen Varus?“ Schüler: „Er ließ sie hinrichten mit dem Beil, und das waren sie nicht gewohnt.“

(Eine beruhigende Versicherung.) Ein Pariser Photograph kündigt seit einiger Zeit an: „Größte Aehnlichkeit für zwei Jahre garantirt.“

Original-Telegramme.

Budapest, 5. November. „Magyar Hirlap“ bringt an der Spitze des Blattes die jeder Grundlage entbehrende Meldung, daß der Ministerpräsident gestern Mittags nach dem Ministerrath mit seinen Ministercollegen das Demissionsgesuch unterschrieben habe. Baron Fejérvary soll, wie das Blatt weiter funktet, gestern nach Wien gefahren sein, um dem König von den Beschlüssen der Ministerrathes Bericht zu erstatten. Der Minister soll sich Sonntag nach Wien begeben, um Sr. Majestät das Demissionsgesuch zu unterbreiten. Die Demission des Cabinetes soll erst nach Verhandlung der schwebenden Gelegentwürfe dem Parlamente angemeldet werden; für das Budget und die Indemnity soll schon das neue Cabinet eintreten. „Magyar Hirlap“ meint, das zukünftige Cabinet werde Széll oder Wekerle zusammensetzen.

Budapest, 5. November. Seit gestern sind 11 Neuerkrankungen und 7 Todesfälle vorgekommen.

Wien, 5. November. Der Finanzminister unterbreitete im Abgeordnetenhaus den Budget-Voranschlag für das Jahr 1893. Das Gesammterforderniß beträgt 808,684.794 fl.; die Gesamteinnahmen beziffern sich auf 609,572.085 fl., daher bleibt ein Ueberschuß von 887.291 fl., gegen das Vorjahr um 655.308 fl. mehr.

Wien, 5. November. Die „Politische Correspondenz“ betont, man erkenne nunmehr in den Reihen der Opposition, daß die Erwartung des unmittelbar bevorstehenden Rücktrittes Szapary's eine Illusion sei.

Verlosungen.

(1860-er Staatslose.) [Schluß.] Je 1000 fl. gewonnen: Serie 1371 Nr. 6, S. 1888 Nr. 18, S. 1908. Nr. 2 und 4, S. 2633 Nr. 14, S. 2792 Nr. 17, S. 5124 Nr. 15, S. 5601 Nr. 19, S. 7343 Nr. 11, S. 7481 Nr. 8, S. 7863 Nr. 13, S. 8150 Nr. 7 und 13, S. 8322 Nr. 16 und 19, S. 8983 Nr. 7 und 9, S. 11126 Nr. 8, S. 11222 Nr. 7, S. 12619 Nr. 10 und 19, S. 13341 Nr. 7, S. 15180 Nr. 18 und 20, S. 16191 Nr. 4, S. 16925 Nr. 14, S. 18380 Nr. 15, S. 18657 Nr. 2, S. 19113 Nr. 4 und S. 19824 Nr. 12. Auf alle übrigen in den verlosenen Serien enthaltenen, hier nicht besonders aufgeführten 3050 Gewinn-Nummern fällt der kleinste Gewinn von je 600 fl. (Italienische Rote Kreuz-Lose.) Bei der am 1. d. in Rom vorgenommenen Prämien-Verlosung fiel der Haupttreffer mit 100.000 Lire auf S. 9094 Nr. 18, der zweite Treffer mit 2000 Lire auf S. 2520 Nr. 17. Je 1000 Lire gewonnen S. 6024 Nr. 3 und S. 8533 Nr. 10.

Fremden-Liste

vom 5. November.
Hotel Neuröder. R. Martiny, Hauptmann, Schönthal, Kranig, Kaufleute, von Wien; Fuchs Kaufmann, von Karlsruhe; Schaller, Kaufmann, von Kronstadt; Schöberger, Kaufmann, Gies, Abgeordneter, von Budapest; Georg Poppe, Grundbesitzer, von Jieslaba; Baski Kay, Erzpriester, Iba Posthalter, Vermine Grazer, Irene Botha, Emil Kalusz, Lieutenant, von Fogaras.
Hotel Weiker. Femenyi, Oberstleutnant, von Sellye; J. Roflo, von R. Barabely; R. Paitin, Avocat, von Karlsruhe; J. Barbu, von S. Regen; A. Petrus, von Brezenborf; Adolb Robu, Kaufmann, von Klausenburg.
Hotel Habermann. Ferdinand Patete, Ruffenbaummonteur, von Eßegg.

(Eingefendet.)

Während der Kur mit Karlsbader Wasser und als Nachkur nach dem Gebrauche dieser und anderer Mineralquellen ist die Verwendung von
MATTONI'S
GISSHÜBLER
alkalisches
SAUERBRUNN
jetzt schon allgemein geworden. Schon Rendenius (de thermis Carlsbadensis tractatus) sagt, dass der Giesshübler Sauerbrunn zum Ruhme Karlsbads gereicht und die heilsame Wirkung desselben vermehre. (Hofrath v. Löschner's Monographie über G. P.)

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Eugen Berger.
Heute Sonntag den 6. November 1892:
Nachmittags-Vorstellung bei bedeutend ermäßigten Preisen:
Ihr Corporal.
Feste mit Gesang in 5 Acten von Carl Goltz. — Musik von R. Willäder.
Abends 7 Uhr:
Hafemann's Töchter. Ungeröder Tag.
Original-Possestück mit Gesang in 4 Acten von Adolb P'Arronge.
Morgen Montag den 7. November 1892:
Vorstellung Gerader Tag
Der Vogelhändler.
Operette in 3 Aufzügen von R. Wolf und Goltz. — Musik von R. Zeller.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 4. November.
Ung. Schatz.-Anl.-Oblig. 4 1/2% — — — — —
Goldrente 4% 112.10
Papierrente 100.40
Eisenbahn-Anleihen 120.50
Ostb. L. Emilianen St.-Oblig. — — — — —
" II. — — — — —
" 1876-er St.-Oblig. 118. — — — — —
Grundrent.-Oblig. in Borsos. — — — — —
Kroat.-lat. Grundrent.-Oblig. — — — — —
Ung. Reichent.-Oblig. — — — — —
Prämien-Lose 148.50
Zehnjährige u. Szeged-Lose 188. — — — — —
Oesterr. Staatsanl. in Papier. 96.60
" " " in Silber. 96.40
Oesterr. Goldrente 114.50
1860-er Staats-Anleihen 140. — — — — —
Oesterr.-ung. Rent.-Actien 98. — — — — —
Ung. Creditbank-Actien 358. — — — — —
Oesterr. Credit-Actien 311.20
R. u. L. Ducaten 5.68
20 Francs-Goldstücke 5.63
100 Mark Deutsche Reichsbanknoten 58.80
London (für dreimonatl. Wechsel) 119.70

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 4. November.
Ung. Schatz.-Anl.-Oblig. 4 1/2% — — — — —
Goldrente 4% 112.15
Papierrente 100.10
Eisenbahn-Anleihen 120.40
Ostb. L. Emilianen St.-Oblig. 100.75
" II. — — — — —
" 1876-er " 118. — — — — —
Grundrent.-Oblig. mit Borsos. 94.25
Kroat.-lat. Grundrent.-Oblig. — — — — —
Ung. Reichent.-Oblig. — — — — —
Ungarische Prämien-Lose 145.75
Zehnjährige u. Szeged-Lose 188.75
Oesterr. Staatsanl. in Papier. 96.80
" " " in Silber. 96.50
Oesterr. Goldrente 114.90
1860-er Staats-Anleihen 140. — — — — —
Oesterr.-ungarische Bankactien 986. — — — — —
Ungar. Creditbank-Actien 358. — — — — —
Oesterr. Creditactien 310.75
R. u. L. Ducaten 5.70 1/2
20 Francs-Goldstücke 5.68
100 Mark Deutsche Reichsbanknoten 58.80
London (für dreimonatl. Wechsel) 119.75
Oesterr. Papierrente 5%, steuerfrei 100.80
Italienische Rente 45.85
Russische Rubel 1.16
20 russische Sel. 9.45

Szám 33703/1892.

[914] 1-3

H i r d e t m é n y.

A nagyméltóságú m. kir. pénzügyminiszterium folyó év augusztus hó 1-jén 51026. szám alatt kelt rendelete folytán értesítették az érdekelte felek, hogy mindazokban a községekben, a melyekben a folyó évben a kizárólagos italmérsési jog volt bérbe adva, azok, a kik jelenleg szeszszitaloknak kimérésével vagy kismérésekben való elárúsításával foglalkoznak, ha ebbeli üzleteket a jövőre is folytatni akarják, tartoznak az 1888. évi XXXV. t.-cz. 9 §-ában, a hozzá kiadott végrehajtási utasítás 5. §-a értelmében

szabályszerűen felszerelt italmérsési engedély iránti kérvényeket folyó évi november hó végéig az alóírt pénzügyigazgatóságnál benyújtani, s ez esetben kérelmük jogerejü elintézéséig az italmérsést, illetve kismértékbeni elárúsítást oly mérvben, mint a mielőben azt folyó évben gyakorolták, továbbra is gyakorolhatják azzal az eltéréssel, hogy ha az illető községben a jövőre szintén a kizárólagos szeszitalmérésési jogosultság adalnék bérbe, ugy a szeszkimérést csak akkor gyakorolhatják, ha bor- és sör-kimérők.

Nagy-Szeben, 1892. október hó 3-án.

M. kir. pénzügyigazgatóság.

Auserlesene Claviere, Harmoniums und Zithern

hält auf Lager die

[913] 1-15

Musikinstrumentenhandlung F. A. Kauffmann,

Hermannstadt, kleiner Ring Nr. 13.

Reparaturen werden solid und billigt ausgeführt. Preislisten gratis und franco.

Advertisement for window and door locks by J. Popelarz, featuring various lock types and prices.

Aus dem Amtsblatte.

Am 23. November (auch unter dem Schöpfungswerte) Gegenständen des Juan Aton in Menora. (Waldenborfer Bezirksgericht)

C. Nedelkovits,

Grosser Ring, römisch-katholisches Pfarrgebäude,

Serbiz- und Winter-Saison

empfehlte einem geehrten p. t. Publicum für die feinsten, aus den renommiertesten In- und Ausländer Fabriken persönlich gewählten Manufactur- und Modewaaren-Lager in allen in dieses Fach schlagenden Artikeln zu den billigsten Preisen.

Bejonders mache aufmerksam auf mein großes, gut sortirtes Lager von Mode-Kleiderstoffen in Reinwolle und Halbwohle, doppeltbreit zu 33 fr. bis 2 fl. die feinsten Damentuch-Kleider in allen Farben, Halbtuch, Watmolls, Kasan, Tricot, Cheviot, sowie englische Flanelle, Trauerwaaren, Halbwohlen-Cachemir von 50 fr. bis 1 fl. 10 fr.; Reinwohlen-Cachemir, Terno, Loden, Foulé, sowie schwarze Modestoffe. Gut sortirtes Lager von schwarzen Seiden-Kleidern, als: Satin, Merveilleux, Satin de Lyon, Satin-Tonking und Tricotine, farbige Seiden Kleider, Foulards, Aufputze, als: Suhra, Atlasse, Brocats, Moire zu allen Preisen. Seiden-Sammete und Peluche, glatt und brocat, sowie gestreift in allen Farben, wie alle Sorten Woll-Sammete. Alle Sorten Mode-Aufputze, Posamenterie-Borten in schwarz und farbig, sowie Posamenterie-Garnituren und Feder-Borduren schwarz und farbig. Waschechte Kleider-Barchente, sowie alle Sorten Futter-Barchente, weiß Plüsch und Schmirle, sowie farbige Barchent-Unterröcke zu 95 fr. und höher. Flanell- und Himalaya-Wintertücher, Herren-Plaids, sowie alle Sorten Wirkwaaren, Damen-Jacken, Tricot-tailon, Gamaschen, Winterhandschuhe, Herren-Duxer, und Jäger-Leibchen und Hemden. Ein großes Sortiment von Brüsseler und Quipir-Vorhängen in weiß, crème und farbig zu verschiedenen Preisen von 3 fr. anwärts. Jute-Vorhänge zu 1 fl. 70 fr. und höher, Portieren von 3 fl. 40 fr. und höher. Möbelstoffe, Jutestoffe, Damaste, Wollripse, sowie Baumwollripse. Persische Bett- und Tischdecken zu allen Preisen. Salonteppeiche, Bettvorleger und Laufteppiche zu allen Preisen.

Ein großes Lager von Damen-Confection, als:

Jaquets, Manteaux, Paletots, Radmäntel mit Clott, Atlas und Hamster gefüttert, Regenmäntel und Kinder-Paletots. Alle Sorten Tuchstoffe, als: Palmerston, Strickgarn, Kammgarn, Regenmantelstoffe und die dazu gehörigen Aufputze in Posamenterie, Peluche und Krinmer in Schwarz und allen Farben, sowie alle Sorten Kurzwaaren, Schneiderzugehöre und abgesteppte Atlaswattierung in Schwarz und Roth.

Auch eine Partie Herren-Hof- und Hofen-Schafwollstoffe zu tief herabgesetzten Preisen.

Ein Practifant (Hiesiger), mit entsprechender Schulbildung, wird zur Erlernung der Handlung aufgenommen. [889] 3-3

Im neugebauten Hause Josefstadt, Berggasse Nr. 18 sind 2 schöne Wohnungen zu vermieten. Näheres Heltauer-gasse Nr. 15 im Kaffeehaus. [805] 2-6

Advertisement for medicinal wine by Karl Müller, Apotheker in Hermannstadt.

Advertisement for cough medicine by St. George's Apotheke, Wien.

Advertisement for sausages by Karl Binder, Fleischhauer.

Large advertisement for DITMAR-LAMPEN, featuring various lamp models and contact information for R. DITMAR's Sicherheits-Salon-Petroleum.

Vertical text on the right edge of the page, possibly a list of names or a continuation of text from another page.

Tabelle

für den Personen- und Gepäck-Verkehr nach dem Zonen-Tarife.

Table with columns: Verkehr, Zone, Fahrpreis per Person beim, Preis per Stück inklusive Manipulations-Gebühr in Gulden ö. W., and Kilogramm. It details fares for various zones and distances.

Stationen

von Hermannstadt aus, welche in die Zone von I—XIII gehören; alle übrigen Stationen der ungarischen Staatsbahn bis Budapest gehören in die XIV. Zone.

Table listing stations (Station) and zones (Zone) for routes from Hermannstadt. Columns include Station, Zone, and distance in kilometers.

Verzeichnis

der in Hermannstadt vom 16. bis 31. October 1892 Verstorbenen:

- List of names and details of deceased individuals, including names like Aoram Bumber, Constantin, Albert Birro, etc., with their professions and dates of death.

- Continuation of the list of deceased individuals, including names like Anna Buta, Karl Kiss, Helene, Sarah Weinhold, etc.



Advertisement for R. GEBURTH, k. k. Hof-Maschinist, Wien, VII/1, Kaiserstrasse Nr. 71. Lists various mechanical services and products like Heizöfen, Email-Ofen, and Kochherde.

Advertisement for 'Ein wahrer Schatz' (A true treasure) by Dr. Retau's Selbstbewahrung. Discusses health benefits and provides contact information for the publisher.

Large advertisement for Graf Géza Esterházy-Cognac. Features a bottle image and text describing the product's quality, awards, and availability in various cities like Paris, Leipzig, and Budapest.

Advertisement for 'Neuer und alter Haus-Kalender' (New and old household calendar) for the year 1893. Includes details about the publisher Th. Steinhausen's Nachfolger and the content of the calendar.

Steilschrift-Federn

Wir haben unsern Sortimente 6 für die Steilschrift besonders geeignete Federn entnommen und fabriciren dieselben unter besonderer Nummer und in hellbrauner Farbe. Wir können diese Federn für genannten Zweck wärmstens empfehlen und bitten, dieselben durch jede Schreibrequisiten-Handlung zu beziehen.

Die Nummern der Steilschrift-Federn sind: Nr. 84 F, Nr. 124 F, Nr. 405 F, Nr. 539 F, Nr. 547 F, Nr. 549 F.

Carl Kuhn & Co.,
WIEN. (802) 3-6

Billard-Fabrik

von **Adolf Tölsner, Wien,**
V., Rampersdorf-gasse Nr. 7,



empfehlte seine f. u. f. anschl. priv. **Wendebillards** mit Marmorplatten versehen und übernimmt ganze Kaffeehaus-Einrichtungen in jeder Stylart, auch gegen Theilzahlungen.

Ueberspielte Billards für Kegel oder Carambol neu hergerichtet von 100 fl. aufwärts. Preis-courante auf Verlangen. (757) 7-10

Original Pariser Gummi- und Fischblasen

in unübertrefflichen vorzüglichsten Qualitäten per Duzend 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7 und 8 fl. Prompte Verladung directes Herabhin durch (832) 2-26

J. Reif, Specialist, Wien,
IV., Margarethenstrasse 7,

erste und renommierteste Firma dieses Faches. Beste und solideste Bedienung. Ausführliche Preis-courante gratis, franco und in verschlossenen Couverts

Dermatol-Streupulver

aus der Fabrik in Höchst a. Main, Deutschland.

Für Touristen, Jäger, Soldaten und Alle, die viel gehen müssen, unentbehrlich. Dermatol-Streupulver ist das beste Mittel bei Verletzungen aller Art, sowie bei nässenden Haut-affectionen: Anreizungen, nässenden Stellen, Rindeln der Frauen und Kinder, Woll etc. Vorzüglich als Fuß-Streupulver.

Zu beziehen durch alle Apotheken und Droguerien. (911) 1-12

Kais. kön. landesprivil. Fabrik feiner Liqueure.

Gegründet 1850. — 20 Preismedaillen u. Ehrendiplome.

Adolf Fränkel & Söhne, Biala (Galizien),
empfehlen ihre preisgekrönten polnischen

Liqueur-Specialitäten



Koruszowka, Getreidekummel, Allasch etc.

Liqueure aller Sorten in bekannt vorzügl. Qualität, Jagd- und Reiseliqueure, Specialitäten von allen Spirituosen.

Depots in den meisten renommierten Delicatessen-, Specereihandlungen, Conditoreien und Cafés.

Wiederverkäufern Rabatt (97) 19-24

Preisblätter franco gratis.

Zur rationellen Pflege der Zähne vorzüglichstes Präparat!

Herzlich geprüft!

Salvator

Glycerin Zahn-Creme.

Sicherlich geföhrt!

in vierlichen Etuis und Stückweise à 30 kr. in den Apotheken, Droguerien, bei Parfümweiren, sowie in den Vertriebsorten der Salvator-Steinwerke. Barcan „Salvator“, Wien, I., Heidenschuss I.

Depositaire: **Franz Jahn Söhne** in Hermannstadt. (709) 10-17

!Unerreicht! Tausende

Herbst- Tuch-Coupons und Tausende

Winter- Tuch-Coupons, 3 10 Meter lang für kompletten Herren-Anzug oder Mantelstück um nur 4 fl. 80 kr. bis 5 fl. 80 kr., um nur 8 fl. bis 12 fl. fein und modern, um nur 14 fl. bis 16 fl. fein und bebedelegant.

Herbst- Tuch-Coupons, 2 10 2 20 Meter lang, für Herren-Winterrocks aus-reichend von 4 fl. bis 6 fl., von 8 fl. bis 12 fl. feine und feinste Qualitäten in glatt und geraut.

Winter- Tuch-Coupons, Länge 1 60 bis 1 80 Meter, für Herren-Roden-rocke 3 fl. 25 kr. bis 4 fl., 4 fl. 50 kr. bis 6 fl. feine und feinste Specialitäten.

Herbst- und Winter-Damentuch-Coupons, ein abgerolltes Kleid von 7 Meter 3 fl. 95 kr. bis 8 fl.

Winter- Tüfel-Tricots-Damentüden, Palm-stroms-Tüdel für jeden Vent und Braed unerreicht gut und billig.

Salon- Anzugs-Röcke; schwarzes Tuch, 3 25 Meter lang, rein Woll, 7 fl. 80 kr. bis 12 fl.

Herbst- und Winter- Muster-Endungen an Tüchlein und Private über Verlangen gratis und franco.

Anerkennungs- und Dankschreiben aller Berufsclassen.

Ver sandt gegen Nachnahme oder Vorauszahlung. Für Nicht-passeendes Ertrag des Kaufpreises bar und franco.

D. Wassertrilling,
Tuchhändler, (665) 6-8
Boskowitz nächst Brünn.

Kronstädter allgemeine Pensions-Anstalt.

P. T.

Wir beehren uns, die höfliche Mittheilung zu machen, daß der hochverdiente Herr Wilhelm Copony die Vertretung unserer Anstalt zurückgelegt hat und haben wir an dessen Stelle

Herrn Julius Knall

(Sporengasse Nr. 8. rückwärts im Hofe)

mit der Vertretung unserer Anstalt für Hermannstadt betraut.

Herr Julius Knall ist berechtigt, die Nachzahlungen-Jahresprämien einzuziehen und zu quittiren und wird seinerzeit auch die Pensions-Zahlungen besorgen. (880) 2-4

Kronstadt, im October 1892.

Kronstädter allgem. Pensions-Anstalt.

Locomobile, gebraucht.

und zwar:

- 1 Stück 9-pferdig, fahrbar, auf schmiedeeisernen Rädern von Hornsby & Sons;
- 1 Stück 10-pferdig, fahrbar, von der Maschinen-Fabrik der Staatsbahn gebaut;
- 1 Stück 12- bis 15-pferdig, fahrbar, von Hornsby & Sons gebaut, mit 2 Cylindern und mit Umsteuerung; sämmtlich unter Garantie in der

Maschinen-Fabrik Ernst Dania & Co.,

Wien, X. Bez., Leebgasse 4, billig abzugeben. (703) 19-26

Ehrendiplom Agram 1891.

Franz Joh. Kwizda,

I. und I. österr. und kön. rumän. Hoflieferant,

Korneuburg.

Erstes und ältestes Etablissement für Veterinär-Präparate.

Ausgezeichnet mit 13 Medaillen, 7 Ehrendiplomen und Anerkennungen.

Gegründet 1853.



KWIZDA'S Korneuburger Vieh-Nährpulver

für Pferde, Hornvieh und Schafe.

Preis 1 Schachtel 70 kr., 1/2 Schachtel 35 kr.

Kwizda's Krafftutter für Pferde und Hornvieh.

1 Schachtel à 5 Rationen 30 kr., Rationen à 50 Rationen - fl., Rationen à 100 Rationen 6 fl.

Kwizda's Kolikpillen für Pferde und Rinder. Blechdose à 15 Stück 1 fl. 60 kr., Carton à 5 Stück 60 kr.

Kwizda's Phisic, Abführpillen für Pferde. Blechdose mit 15 Stück 2 fl.

Kwizda's Wurmpillen für Pferde. Blechdose mit 15 Stück 1 fl. 60 kr., Carton mit 5 Stück 60 kr.

Kwizda's Geflügelpulver, Futterzusatz und Präservativmittel. 1 Schachtel 50 kr.

Kwizda's Ruhmittel für Schafe. 1 Schachtel 1 70 kr.

Kwizda's Schweinepulver, zur Beförderung der Mast und Präservativmittel. Kleine Schachtel 60 kr., große Schachtel 1 fl. 26 kr.

Man achte gefälligst auf obige Schutzmarke u. verlange ausdrücklich Kwizda's Präparate

Echt zu beziehen in allen Apotheken. — En gros durch Droguerien.

Tägliche Postversendung durch das Haupt-Depot: **Kreisapotheke Korneuburg bei Wien.** (189) 11-12

Haupt-Depositeur für Siebenbürgen: **W. F. Morscher, Apoth., Hermannstadt.**

Heimisches Fabrikat!

Die seit 10 Jahren bestehende, mit mehreren Auszeichnungen prämiirte

Erste siebenbürgische



Cassen-Fabrik



A. Géza Ószy,

Quergasse Nr. 39 — Hermannstadt — Hechtgasse Nr. 40,

empfehl

ihre eigens konstruirten und nur vom eingeweihten Käufer ausschließbaren

feuer- und einbruchssicheren

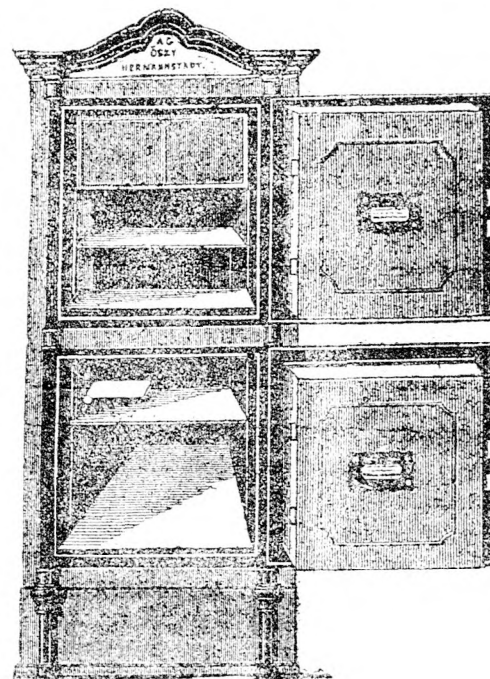
Geld-, Bücher-

Documenten-Cassen

Cassetten

in verschiedenen Formen und Größen zu billigeren Preisen, als alle anderer Fabriken.

Die Cassen stehen im Fabriks-Vocale zur Ansicht. (263) 40



Illustrirte Preis-Courante auf Verlangen gratis und franco.